



Beim Flugzeugabsturz in Ellbögen starben Ende September 2012 sechs Menschen.

Foto: Zoom-Tirol

Pilotenfehler wohl Ursache für Absturz

Millionenklage in den USA ist laut Angehörigen „Blödsinn“. Der Verlust schmerze „wie am ersten Tag“.

Von Marco Witting

Innsbruck, Wien – 400 Kilo überladen, keine technischen Mängel und keine gesundheitlichen Beeinträchtigungen beim Piloten. Zu diesem Schluss kommt jetzt ein Zwischenbericht der Flugunfallkommission zum Absturz der Cessna 414 oberhalb von Ellbögen am 30. September 2012. Der endgültige Bericht könnte aber noch einige Monate dauern.

Eine der Angehörigen erklärte gegenüber der *TT*, dass sie auf den Abschlussbericht warte, um endlich Gewissheit über die Ursache der Tragödie zu haben. „Es schmerzt wie am ersten Tag.“

Der Zwischenbericht selber muss laut EU-Recht nach einem Jahr der Ermittlungen veröffentlicht werden, solange es noch keine abschließende Beurteilung gibt. Im Grunde bestätigen die nun veröffentlichten Unterlagen die schon bisher kolportierten Fakten.

Neu ist: Bei der durchgeführten Obduktion des Piloten wurden keinerlei gesundheitliche Beeinträchtigungen festgestellt, die als Unfallfaktor einzustufen sind. „Trotz umfangreichen und detaillierten Untersuchungen wurden bis dato auch keinerlei Hinweise auf vorbestandene technische Mängel des Luftfahrzeuges festgestellt“, heißt es im Zwischenbericht der Kommission weiter.

„Technischen Defekt kann man ausschließen. Unser Augenmerk liegt jetzt noch allein im Bereich des Piloten“, erklärt der Leiter der Unfallkommission Peter Urbanek. In den kommenden Wochen sollen die Sichtverhältnisse rekonstruiert werden. „Das ist recht kompliziert“, sagt Urbanek. Im Bereich der Unfallstelle herrschten Instrumentenflugbedingungen, auch das Flugzeug war dafür ausgerüstet.

Der Pilot war im Besitz eines Pilotenscheins ohne Ins-

trumentenflugberechtigung. Die Arbeit am Abschlussbericht läuft in enger Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft. So wurden die beiden Überlebenden mehrfach befragt.

„So etwas wie ein Black-out oder eine Panikreaktion hat es nach diesen Aussagen beim Piloten definitiv nicht gegeben“, sagt Urbanek. Wie schon bisher vermutet, war das Flugzeug, in dem der Pilot aus Salzburg und fünf Zillertaler starben, deutlich überladen. Von 400 Kilo spricht der Zwischenbericht der Flugunfallkommission. „Sowohl Unter- als auch Übergewicht bei der Maschine haben großen Einfluss auf das Flugverhalten.“

Zwei Hinterbliebene, die mit der *TT* Kontakt aufgenommen haben, legen unterdessen auf eine Feststellung besonders wert: Eine Millionenklage in den USA sei „absoluter Blödsinn“. Es sei kein Geld geflossen.

Rettungsautos sind zu schwer

Hiobsbotschaft für die Rettung: Rund 100 Einsatzfahrzeuge müssen neu typisiert werden, weil sie bei Vollbesetzung überladen unterwegs sind.

Von Thomas Hörmann

Innsbruck – Tirols Rettungsfahrzeuge sind zu schwer. Und zwar immer dann, wenn die Autos mit sechs (kräftigen) Personen voll besetzt sind. „Das wissen wir seit etwa einer Woche“, bestätigt Andreas Karl von der Rettungsdienst GmbH: „Bei der Typisierung eines Neufahrzeugs hat uns der TÜV darauf aufmerksam gemacht.“ Die Konsequenzen: „Etwa 100 Fahrzeuge müssen neu typisiert werden.“ Dabei gibt es zwei Möglichkeiten: „Entweder bauen wir stärkere Federungen ein oder wir begnügen uns mit fünf Sitzplätzen.“

Kurios ist zumindest auf den ersten Blick, dass die „Speckröllchen“ der Einsatzfahrzeuge erst jetzt auffielen. Die ersten Autos der Serie wurden bereits vor zwei Jahren beim TÜV im Innsbrucker Stadtteil Rossau typisiert.

„Aber schon damals gab's Schwierigkeiten“, erinnert sich TÜV-Leiter Engelbert Rauchegger: „Die Einsatz-

„Genau genommen wurden wir bei der Typisierung der Fahrzeuge getäuscht.“

Engelbert Rauchegger (TÜV Innsbruck)

fahrzeuge brachten über 2800 Kilo auf die Waage. „Mit den erlaubten sechs Personen an Bord wäre das höchstzulässige Gesamtgewicht von 3200 Kilo eindeutig überschritten worden.“ Zumindest beim angenommenen Durchschnittsgewicht von 75 Kilo pro Mitfahrer. „Daher lehnte unser Sachverständiger die Typisierung ab.“

Beim zweiten Versuch wogen die Fahrzeuge dann deutlich weniger: Die Waage zeigte „rund 2700 Kilo an“, erinnert



Dieser Rettungswagen hat ein Gewichtsproblem. Das stellte der TÜV vor einer Woche bei der Typisierung fest.

Foto: Zoom-Tirol

sich Rauchegger: „Damit war eine Typisierung möglich.“

Das Geheimnis der Blitzdiät beschreibt ein Rettungsinsider so: „Fast leere Tanks, außerdem wurde ein Teil der Ausrüstung kurzerhand ausgeladen.“ Und nach dem Meistern der TÜV-Hürde wieder eingeladen.

„Genau genommen wurden wir getäuscht“, sagt Rauchegger. Das sei aber der Alltag der TÜV-Prüfer: „Die Wohnwägen und Wohnmobile beispielsweise typisieren wir in der Regel ohne Geschirr, Bettzeug und Wasser im Tank. Am Weg in den Urlaub sind diese Fahrzeuge dann fast alle überladen.“

Wie der TÜV-Chef weiters betont, sei das kaum zu verhindern: „Es ist nicht verboten, sein Fahrzeug ohne Reserverad und Wagenheber zu typisieren.“

Auch wenn derartige Schummeleien nicht unüblich sind, muss die Rettungsdienst GmbH reagieren. „Weil letztendlich immer die Lenker die Verantwortung tragen“, sagt Rauchegger. Im Fall eines Unfalls hätte ein überla-

denes Fahrzeug Einfluss auf die Schuldfrage.

„Wir suchen bereits eine Lösung mit der Firma, die unsere Fahrzeuge ausrüstet“, denkt Karl an leichtere Rettungsautos. Außerdem hofft er auf ein deutsches Gutachten, das eine fünfprozentige Überladung dieses Fahrzeugtyps als unbedenklich ausweist. „Wenn das Gutachten in Österreich anerkannt wird, könnten wir uns eine neue Typisierung ersparen.“

Herbstzeit ist Bockbierzeit -
Zillertal Weißbier Bock!



Holzbalken traf Arbeiter am Kopf

Polling – Ein 52-jähriger Zimmerhelfer aus Flauring wurde am Donnerstagvormittag auf einer Baustelle in Polling schwer verletzt. Der Mann war gerade dabei, mit einem an der Decke montierten Hallenkran Holzbalken umzuschichten. Als er einen Stapel seitlich anhub, um schief liegende Balken gerade zu rücken, fiel ein oben aufliegendes Holzstück herab. Der Mann wurde aus einer Höhe von drei bis vier Metern von dem Balken am Kopf getroffen und sackte sofort zu Boden. Der 52-Jährige erlitt Verletzungen an Genick und Brust, er verlor auch drei Zähne. Er wurde ins Krankenhaus Hall gebracht. (*TT*)



Haus von Flammen zerstört, Bewohner unverletzt

In der Nacht auf Donnerstag brach gegen drei Uhr morgens in einem Wohnhaus in Nassereith Feuer aus. Eine Seite des zwei Parteien fassenden Gebäudes stand beim Eintreffen der Einsatzkräfte bereits in Vollbrand. Die fünf Bewohner konnten sich noch rechtzeitig und unverletzt aus dem brennenden Haus, das völlig zerstört wurde, retten. Im Einsatz standen 90 Florianijünger von drei Freiwilligen Feuerwehren. Als Brandursache konnte ein technischer Defekt ermittelt werden. Brandstiftung wird ausgeschlossen.

Foto: Bernd Jordan

500 Euro Strafe für Zeugin

Innsbruck – Ladungen von Behörden sollte man Folge leisten. Insbesondere, wenn diese von der Justiz ausgesandt werden. Stehen und fallen doch Verfahren und Prozesse mit dem vollzähligen Erscheinen der Parteien.

Wie vor einigen Tagen am Landesgericht, wo ein Prozess um Gewalttätigkeiten innerhalb einer Beziehung nun schon zum dritten Mal vertagt werden musste, da sich jeweils eine der Parteien nicht zum Prozess bequeme. Erst war der Mann nicht vor Richter Andreas Mair erschienen. Nachdem ihn nun aber auch die Frau zum zweiten Mal unentschuldigt versetzte, griff der Strafrichter zum berüch-

tigten Mittel der Ordnungsstrafe. So muss die Zeugin für ihr unentschuldigtes Fernbleiben stolze 500 Euro bezahlen. Laut Strafprozessordnung hätte Mair bis zu 1000 Euro verhängen können.

Die Zeugin hätte es dabei noch schlimmer treffen können. Sieht das Gesetz doch vor, dass man bei einem solchen Ausbleiben auch für entstandene Kosten zu haftet – dumm, wenn zehn Zeugen aus Kufstein umsonst die Fahrt zum Gericht antreten mussten.

Die Dame wird nun zum nächsten Prozesstermin übrigens von der Polizei zu Hause abgeholt. Wann, wird nicht verraten. (*fell*)